

Weltmusik mit Friedensbotschaft

Jiddische Weihnacht: Nirit Sommerfeld und Band zu Gast in der Fabrik

VON GUIDO VERSTEGEN

Pasing – Die Botschaft der Matinee leuchtet ein. „Jeder hat doch sein Licht, das er anzünden kann. Und wenn in dir das Licht wirklich leuchtet, bringt es vielleicht den Frieden in die Welt“, sagt Nirit Sommerfeld. Einfühlsam begleiten die Band Klezmorim und Sprecher Martin Umbach die Sängerin auf der Reise zu ihren Wurzeln – mit inspirierender Weltmusik und bunten Geschichten.

„Jiddische Weihnacht“ heißt das Programm, das die sechs Menschen da im Theater „Viel Lärm um Nichts“ auf die Bühne zaubern – neben Sommerfeld und Umbach sind dies Andi Arnold an der obligatorischen Klarinette, Günther Basmann am Schlagzeug sowie die Brüder Michael (Gitarre) und Matthias Engelhard (Bass).

Der erste Teil des Konzerts führt in die Vergangenheit, zu Nirit Sommerfelds jüdischem Großvater Julius. Im Ersten Weltkrieg war er ein hochdekorierter Offizier, im Sommer 1940 wurde er im Konzentrationslager Sachsenhausen gehängt. Die George-Clooney-Stimme Umbach liest Geschichten. Wie die von dem Juden, der die Karpfen aus seinem Teich fischte, damit die Nazis sie nicht bekommen, aus der Feder von Ota Pavel. Oder die der Mädchen Miryam und Maria, die miteinander und doch in zwei Welten aufwuchsen. Sie starben beide früh – eine in Auschwitz, eine im Bombenhagel von Dres-



Filmaufnahmen in der Fabrik: Der Bayerische Rundfunk drehte nach dem Konzert für ein Porträt von Nirit Sommerfeld. Es wird unter dem Titel „Brücken zwischen den Welten“ am Sonntag, 15. Dezember, um 10.45 Uhr ausgestrahlt. FOTO: GVS

den. Autor ist Jochen Hoffbauer.

Die im israelischen Eilat geborene Sommerfeld zitiert aus dem Tagebuch der Anne Frank, singt „Maria durch ein Dornwald ging“ und widmet das Lied „Ikh vil tsu geyn amol“ („Manchmal will ich gehen“) ihrem Großvater, in der Klezmermusik steckt viel Schwermut. „Ich verspreche Ihnen, dass es fröhlicher weiter geht, aber das gehört alles dazu, wenn es um jiddische Weihnachten geht“, sagt Sommerfeld.

Schwungvoll feiern wir dann Weihnukka – jene unwiderstehliche Mischung aus Weihnachten und Chanukka. Links steht der (künstliche) Tannenbaum, rechts die Chanukkia mit ihren neun Kerzen. „Die neunte ist die Wächterkerze“, erläutert Martin Umbach. Chanukka bedeutet Einweihung und erinnert an

die Vorherrschaft der Makkabäer und die Befreiung Jerusalems 165 vor Christus. Ein bisschen Öl in einem kleinen Kännchen reichte damals für acht Tage – das „Wunder des Lichts“.

Bei „Ir Amim“ gehen Klezmorim noch einmal richtig ab, mit „Osse Shalom“ beschwört Nirit Sommerfeld den Frieden in der Welt. Das Publikum ist begeistert, die Botschaft angekommen: Gemeinsam können wir Grenzen überwinden. „Die Finsternis aus den Häusern und Herzen zu vertreiben, das ist höchste Menschenpflicht!“, lässt Martin Umbach die Stimme von Julius Sommerfeld erklingen.

Info

Das Programm „Jiddische Weihnacht“ ist nochmals am Samstag, 7. Dezember, 19.30 Uhr, in der Christuskirche in München, Dom-Pedro-Platz 4, zu hören.